Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 25 (1918)

Heft: 15-16

Rubrik: Mode- und Marktberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

daran gegangen, zwei andere Faserpflanzen, den Ginster und die Typha (Kolbenschiff) zu bewirtschaften. Die Nesselanbaugesellschaft wird also auf lange Jahre die einzige Quelle sein, welche die deutsche Textilindustrie mit Rohstoffen zu versorgen vermag. Da ihre Satzungen vorsehen, daß ihre Gesellschafter gemäß ihrer Kapitalsbeteiligung mit Rohstoff versorgt werden, ist anzunehmen, daß sich die deutschen Textilinteressenten lebhaft an der jetzt vorgesehenen Kapitalserhöhung von 5 auf 15 Millionen Mark beteiligen werden.

Brennesselsammlung in Bayern. Die „Münchner Neuesten Nachrichten" schreiben: „Die Brennesselsammlung in Bayern hat bisher ein sehr unbefriedigendes Ergebnis zu verzeichnen. Während nach dem Ertrag des Vorjahres im Deutschen Reich auf Bayern etwa 400,000 Kilogramm Trockenstengel entfallen sollen, wurden bis jetzt nur 8000 Kilogramm abgeliefert, die auf etwa achtzig Gemeinden entfallen. Die Distriktsverwaltungsbehörden werden daher durch Verfügung des Staatsministeriums des Innern angewiesen, unter Benützung der von der bayrischen Nesselstelle geschaffenen Sammeleinrichtung, die Brennesselsammlung mit allem Nachdruck zu betreiben. Die Sammlung muß bis Ende September durchgeführt sein, weil sonst die Stengel verholzen und nicht mehr faserhaltig sind. Die Brennesselgewinnung ist in Anbetracht der Webstoffnot für die Versorgung des Heeres von außerordentlicher Bedeutung."

Mode- und Marktberichte

Zur Lage des Baumwollmarktes.

Der auch in unserem Blatte schon wiederholt genannte Herr Geheimrat Semlinger, Generaldirektor der Mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei Bamberg und Vorsitzender des Kriegsausschusses der deutschen Baumwollindustrie, äußert sich in dem vor kurzem erschienenen Geschäftsbericht der Gesellschaft u. a. wie folgt:

Im Sommer 1914 stand die Welt vor der größten jemals erlebten Gesamtbaumwollernte von nahezu 30 Millionen Ballen, wozu die amerikanische etwa die Hälfte mit 15 Millionen Ballen beigesteuert hatte. Auch war damals eine neue reiche Ernte in den Vereinigten Staaten in Aussicht; der Ausbruch des Krieges fand also eine starke Versorgung in Spinnstoffen vor, der Verbrauch des erschreckten Kontinents kam ins Stocken, der deutsche Baumwollmarkt in Bremen wurde geschlossen und die Preise, die ungeachtet der zu erwartenden großen Vorräte an den Baumwollplätzen sich im Juni und Juli nahezu auf 8, bezw. 7 1/2 Pence gehalten hatten, fielen langsam aber stetig bis auf 4 1/2 Pence in Liverpool. Mit dem Beginn des Jahres 1915 erfolgte aber wieder eine Umkehr der Stimmung, denn trotz der allgemeinen Verbrauchsminderung in der Industrie der kriegführenden Staaten fanden die Notierungen in Liverpool wieder den Weg nach oben, und von 4,80 Pence zu Anfang des Jahres schlängelte sich middling Amerikanische langsam bis auf 7,92 Pence am letzten Markttag 1915 hinauf, setzte im Jahre 1916 die Steigerung bis auf 12,80 Pence im Dezember fort, um dann Anfang Februar 1917 auf 10,38 Pence zu fallen. Nun aber begann eine wilde Spekulation sich der Baumwollmärkte zu bemächtigen. Man begründete sie mit der kleineren Ernte von 1916 von nicht ganz 13 Millionen und der Erwartung einer noch viel kleineren Zahl für 1916 auf 1917 einerseits und mit dem glänzenden Geschäftsgang der amerikanischen Industrie sowie dem Massenverbrauch von Baumwolle für Kriegszwecke anderseits, kurz, Ende 1917 fanden wir uns einem Phantasiepreis von nicht weniger als 23 1/4 Pence gegenüber, einer Grundlage, die nicht mehr sehr weit von den Forderungen während des amerikanischen Bürgerkrieges im Jahre 1864 entfernt ist. Die Steigerung ist auch in starkem Maße durch die enormen Schiffsfrachten auf dem Atlantischen Ozean infolge der U-Bootgefahr beeinflußt worden.

Da wir durch die Blockade unserer Feinde vom Weltverkehr abgeschlossen sind, haben die Vorkommnisse aus den Baumwollmärkten, so interessant sie erscheinen, doch mehr oder weniger nur akademische und statistische Bedeutung. Sie bedeuten aber eine ungeheure Gefahr für die europäische Baumwollindustrie nach dem Krieg und während der Uebergangszeit, und man darf wohl sagen, daß der Uebergang von der Friedenszeit zum Krieg ein Kinderspiel war gegen die Zeit des Ueberganges von der Kriegszeit auf die Friedenswirtschaft; Inlandsbedarf wird zwar in drängendster Weise sich geltend machen und der Textilindustrie die höchste Leistung nahelegen, aber die Versorgung mit Rohstoff wird ebenso schwierig sein als die Vorbereitung zur Ausfuhr, um unsere Valuta wieder auf eine gesunde, der Geldkraft unseres Landes angemessene Grundlage zu bringen. Es wird alle Entschlossenheit der Industrie nötig sein, um die im Wege stehenden Schwierigkeiten der ins Ungemessene gegangenen Produktionsverteuerung zu bewältigen, und es muß ausgesprochen werden, daß es großer Anstrengung bedarf, um dem inzwischen mächtig gewordenen Wettbewerb der Vereinigten Staaten und Japans entgegenwirken zu können.

In neuerer Zeit tritt auch das Gespenst eines Baumwollmonopols auf. Es ist zu hoffen, daß dieses keine greifbare Gestalt gewinnt, denn nichts würde unsere Industrie mehr schädigen, als wenn die nach und nach groß gewordene deutsche Spinnerei in staatliche Fesseln geschlagen und jeder Unternehmungsgeist dadurch gelähmt würde. Nur in freier Bewegung kann der Platz in der Welt wieder zurückgewonnen werden, den uns die Gegner in den letzten drei Jahren entrissen haben. Ich wage nicht auszudenken, welchen Eindruck es auf unsere Industrie machen müßte, wenn die Absicht eines Monopols für Baumwolle, dem das für alle anderen Faserstoffe naturgemäß folgen müßte, ernsthaft verfolgt werden sollte, und ich denke, es wird wohl noch andere Wege geben, auf denen es gelingt, ohne zu schwere Schädigung eines der wichtigsten deutschen Gewerbezweige die durch den Krieg entstandenen und noch entstehenden jährlichen Lasten zu tragen. Aber auch ohne die Gefahr einer Fesselung durch staatliche Eingriffe genannter Art werden die Arbeitsbedingungen auf dem Gebiete der Textilindustrie für eine Reihe von Jahren nichts weniger als befriedigend sein und es wird sich die Notwendigkeit eines engeren Zusammenschlusses der einzelnen Geschäftszweige und einer ausgesprochenen Spezialisierung für die einzelnen Werke herausstellen, damit der zweifellos schwere Kampf ums Dasein mit Erfolg gekämpt werden kann.

Diskonto- und Devisenmarkt.

In der vorhergehenden dreimonatlichen Periode zeichnete sich der Diskontomarkt durch eine zunehmende Geldflüssigkeit aus. Bleibt noch bis Ende Juni der Markt mit flüssigen Mitteln reichlich versorgt, so machten sich bei Semesterende, nebst den gewöhnlichen, noch außerordentliche Ansprüche geltend, was wohl u. a. der Ausrichtung der Kriegsgewinnsteuer pro 1917 und der Emission einer Anleihe von 50 Millionen Franken durch die Bundesbahnen zuzuschreiben ist. Die Geldflüssigkeit nahm also ab und die Diskontosätze befestigten sich. Dabei muß noch hervorgehoben werden, daß die Sätze der westschweizerischen Plätze im allgemeinen etwas höher notieren als diejenigen der ostschweizerischen. Tägliches Geld bedang: Ende Mai 2 bis 2 1/2 Prozent, Ende Juni 2 1/2 bis 3 Prozent, anfangs August 2 1/2 bis 4 Prozent. Der Privatdiskonto-Satz notierte respektiv: 3 1/4, 3 5/16 und 3 7/8 Prozent.

Auf dem Markt der Devisen war die Bewegung ungleichmäßig. Die Wechselkurse der kriegführenden Staaten waren anfangs im Rückgang begriffen. Im allgemeinen erholten sich jedoch die Kurse seit Anfang des Monats kräftig; namentlich verbesserten sich die Devisen der Ententestaaten und besonders der Mailänder Wechselkurs, welcher innert Monatsfrist mehr wie 13 Punkte gewonnen hat. Dieses Steigen der italienischen Devise ist wohl den von Amerika an Italien eröffneten Krediten zuzuschreiben. Die Devisen

der Zentralmächte haben sich ebenfalls, wenn auch in bescheidenem Maße erholt. Von Devisen der neutralen Staaten sind Amsterdam und Stockholm über Pari, was anfangs Juni nicht der Fall war. Die Devise Barcelona bleibt trotz eines erheblichen Rückgangs über Pari stehen, während Christiania und Kopenhagen trotz einer Besserung von mehreren Punkten noch unter Pari bleiben.

Folgende Tabelle zeigt die Bewegung der verschiedenen Valuten während den drei letzten Monaten:

Geldkurse in Zürich.

	Ende Mai	Ende Juni	Ende Juli	27. August
London	19.—	18.84	18.78	20.30
Paris	70.—	69.25	69.20	76.75
Mailand	43.50	43.—	43.75	57.—
Berlin	78 75	68.50	65.50	68.25
Wien	48.25	39.75	38.25	39.25
New York	400.—	394.—	393.—	425.—
Amsterdam	200.50	200.75	204.50	218.—
Barcelona	114.—	110.—	107.25	103.—
Petrograd	60.—	50.—	40.—	55.—
Stockholm	136.—	138.75	141.—	150.—
Christiania	125.—	125.—	124.50	130.—
Kopenhagen	125.—	123.—	124.—	128.—

Schweiz. Bankgesellschaft.

Firmen-Nachrichten

Schweiz. Zürich. Die Firma E. Ulrich & Cie. in Zürich 1, hat die bisher unter der Firma Otto Honegger in Hauptwil (Thurgau) betriebene Seidenstoffweberei erworben und führt dieselbe weiter.

— Zürich. Die Firma Wm. Schwyzer, Schaub & Zwingli in Zürich 2, Soieries, Gesellschafter: Gustav Wilhelm Schwyzer, Arnold Schaub und Rudolf Zwingli ist infolge Auflösung dieser Kollektivgesellschaft erloschen. Die Liquidation ist durchgeführt.

Arnold Schaub und Rudolf Zwingli haben unter der Firma Schaub & Zwingli in Zürich 2 eine Kollektivgesellschaft eingegangen. Soieries: Brandschenkestraße 41.

— Schönenwerd. Gebrüder Bally A.-G., (Bally Frères S. A.) (Bally Brothers Ltd.), Seiden- und Baumwollbänder usw. erteilt Prokura an Arnold Bally, Sohn.

— Die Kollektivgesellschaft unter der Firma Suter & Mathys in Zofingen hat sich aufgelöst, die Firma ist erloschen. Aktiven und Passiven gehen an nachfolgende Firma über:

Carl Suter-Mathys, Carl Suter-Suter und Paul Suter-Winnizki haben unter der Firma Suter & Cie. in Zofingen eine Kollektivgesellschaft eingegangen. Mechanische Buntweberei und Fabrikation halbwollener Gewebe.

— Mechanische Seidenstoffweberei Bern. Die vom Verwaltungsrats-Präsident Lindt-Ris (Bern) präsidierte ordentliche Generalversammlung war von 23 Aktionären mit zusammen 4033 Aktienstimmen besucht. Geschäftsbericht und Rechnung für 1917/18 wurden, unter Entlastung der Verwaltungsbehörden und Direktion genehmigt und die Dividende auf das 1 Million Fr. betragende Aktienkapital auf 10 Prozent (Vorjahr 6 Prozent) festgesetzt. Der Geschäftsbericht hebt hervor, daß das Betriebsergebnis (644,000 Fr. Reingewinn) in Anbetracht der zunehmenden Schwierigkeiten in der Zufuhr von Rohstoffen und im Abtransport fertiger Waren ein befriedigendes genannt werden könne. Die Nachfrage nach Seidenstoffen war stetsfort eine rege. Mit überseeischen Ländern können der Transportschwierigkeiten und enormen Verteuerung der Frachten wegen keine Geschäfte mehr gemacht werden. Die Fabrik in Bern war das ganze Jahr hindurch in vollem Betrieb. Die Filiale Hüningen dagegen arbeitete mit stark reduziertem Betrieb und wird des Rohstoffmangels wegen ihre Tätigkeit bald einstellen müssen. Ueber die Zukunft des Unternehmens sei schwer etwas Positives zu sagen. Der Verwaltungsrat hat den Zeitverhältnissen im Rechnungsabschluß möglichst Rechnung zu tragen gesucht. Zur Festsetzung der Dividende auf 10 Prozent ist zu bemerken, daß das Unternehmen eine Reihe sehr kritischer Jahre hinter sich hat, die keine Dividendenauszahlungen gestatteten. Vom Reingewinn verbleiben nach Abzug der statutarischen Rückstellungen und Zuwendungen an Verwaltungsrat, Angestellte und die Wohlfahrtseinrichtungen (es wurde eine Unterstützungskasse gegründet und dieser erstmals 60,000 Fr. zugewiesen) 150,000 Fr. als Saldovortrag. Die turnusgemäß ausgetretenen Mitglieder des Verwaltungsrates, die Herren Lindt-Ris und v. Herrenschwand in Bern, und der Kontrollstelle (Direktor Blum, Zürich) wurden auf eine neue Amtsdauer wiedergewählt.

Die Geschichte der Spitzen.

Von E. W. Baer.

Einleitung. Die Kunst, Spitzen herzustellen, ist mit der Stickerei und der Nadelarbeit seit ihrer Entstehung so zusammenhängend, daß man nicht die Geschichte des einen behandeln kann, ohne das andere mit zu erwähnen.

Die eigentliche Spitze wird aus einem oder mehreren Fäden direkt hergestellt, währenddem die Nadelspitze aus einem Gewebe gearbeitet wird, indem mit Hilfe einer Nadel, daher der Name: Nadelarbeit, Fäden herausgeschnitten, zusammengezogen oder eingesetzt und dadurch Zeichnungen und Figuren erstellt werden.

Die Entwicklung mag sich ungefähr folgendermaßen gestaltet haben: Der Herstellung eines Fadens folgte das Gewebe. Diesem folgte einerseits die Stickerei, anderseits die Netz- oder Filetarbeit. Letztere entstand dadurch, indem man um das Gewebe fester zu gestalten die Fäden nicht verkreuzte, sondern verknotete. Aus der Stikkerei entstand die Nadelspitze und aus dem Filet aber erst Jahrhunderte später die eigentliche Spitze.

Allgemeine Entwicklungsgeschichte. Gräberfunde, Inschriften und Malereien aus der Zeit der alten Aegypter liefern den Beweis, daß die Stickerei und die Nadelarbeit schon bei ihnen bekannt war. Nach den ausgegrabenen Wandmalereien trugen sie Festkleider mit Gold und Silber gewirkten Spitzenentredeux. Ueberlieferungen und Sagen der Griechen und Hebräer erzählen von berühmten Künstlerinnen und der großen Vollkommenheit ihrer Stickereien und Spitzen.

Die Hebräer schrieben die Erfindung dieser Kunst Noema zu, einer Tochter des Noah. Den Hebräern selbst mußte diese Arbeit sehr geläufig gewesen sein, dies beweisen verschiedene Stellen aus einem Buche Moses, worin er sein Volk auffordert, für den Tabernakel scharlach- und karminrote Leinentücher mit Stickereien, vergoldeten Spitzen und Edelsteinen herzustellen. Im gleichen Buche wird ein gewisser Aholiab als Künstler dieser Arbeit gerühmt.

Selbst weniger zivilisierten Völkern war diese Kunst bekannt, so wurden in scandinavischen Gräbern Nadeln und Häkchen für solche Arbeiten gefunden. Die Chronik von London des Jahres 1767 berichtet von einer Ausgrabung einer scandinavischen Grabstätte bei Wareham (Grafschaft Dorset), wobei man unter anderm Stücke von Spitzen aufgefunden hat, die hauptsächlich ihrer Dessins wegen bemerkenswert sind. Alle hatten als Grundbild das Rautendessin (Parallelogramm).

Die Herstellung von Spitzen ging dann durch die Völkerwanderungen dem Volke mehr oder weniger verloren und kam erst nach langer Zeit, haupsächlich durch die Klöster wieder auf. Diese Kunst wurde nicht nur in Frauenklöstern betrieben, sondern es gab auch Mönche, die durch ihre Arbeiten berühmt wurden.

Ein Zeuge der Ausgrabung einer Grabstätte von St. Guthbert im 12. Jahrhundert erzählt: Man fand ein Leichentuch, an dessen Ende ein fingerlanges Spitzenbord war. Das Dessin stellte Vögel und Tiere dar, die durch Bäume, deren Aeste sich zwischen den Figuren hindurchschlängelten, getrennt waren. Dieses Leichentuch wurde während verschiedenen Jahrhunderten in der Kathedrale von Durham aufbewahrt als Reliquie, da das Grab einem Heiligen zugesprochen wurde. — Das Dessin war ein Muster des „Point coupé“.

Le Point coupé machte man auf verschiedene Art. Die